

Nationale Trauer in Frankreich nach Anschlag auf jüdische Schule in Toulouse / Wahlkampf steht still

Drei Kinder und ein Lehrer in jüdischer Schule erschossen. Selbe Tatwaffe diente bei Mordanschlägen gegen Soldaten

VON **DANNY LEDER**, PARIS

„Das sind nicht nur Eure Kinder, sondern unser aller Kinder. Die gesamte Gemeinschaft unserer Nation ist betroffen“, sagte Präsident Nicolas Sarkozy mit leiser, eindringlicher Stimme, an die Vertreter jüdischer Gemeinden gerichtet, die ihn gestern umgaben: „Wir denken an die Mutter, die an einem Tag ihre beiden Kinder und ihren Mann verloren hat, und an den Schuldirektor, der seine Tochter sterben sah. Wir werden den Täter finden. Die Barbarei wird nicht siegen, die Republik ist stärker“.

Der Staatschef war nur wenige Stunden nach dem Anschlag auf eine jüdische Gesamtschule in Toulouse vor Ort, knapp gefolgt von seinem sozialistischen Rivalen für die Präsidentenwahlen, Francois Hollande. Dieser verordnete eine eintägige Unterbrechung des Wahlkampfs. Heute, Dienstag, ist in allen Schulen Frankreichs eine Schweigeminute angesagt.

Der Tathergang steht inzwischen fest: ein Mann mit Helm war Montag Früh von einem Motorroller vor der kleinen jüdischen Gesamtschule „Ozar Hatorah“ abgestiegen und hatte auf Schüler und Lehrer zu zielen begonnen. Seine Waffe, ein schwerkalibriger Revolver, hatte aber eine Ladehemmung. Daraufhin ergriff der Täter eine kleinere Pistole und verfolgte seine Opfer bis in den Schulhof, wo er einen 30 jährigen Professor, seine Kinder, 3 und 6 Jahre, sowie eine 10 jähriges Mädchen aus nächster Nähe erschoss. Ein schwer verletzter 17 jähriger Schüler schwebt in Lebensgefahr. „Er näherte sich einem angeschossenen Kind, um ihm einen Todesschuss zu versetzen“, erzählte ein Zeuge. Der Mörder wirkte „ruhig und routiniert“.

Einer der Revolver, der beim Angriff auf die jüdische Schule verwendet wurde, wurde auch als jene Waffe identifiziert, mit der, in den Tagen zuvor, drei Soldaten im Raum Toulouse erschossen worden waren. Am vorvorigen Sonntag war ein Unteroffizier erschossen worden, am Donnerstag waren in der Garnisonsstadt Montauban zwei Angehörige eines Fallschirmjäger-Regiments getötet und einer schwer verletzt worden. Der Schütze hatte jedes Mal einen

tempostarken Motorroller gefahren, einen Helm mit Schutzvisier getragen und „zielstrebig“ gewirkt, wie der Staatsanwalt konstatierte: „Fast keiner seiner Schüsse ging daneben“. Auch da habe der Täter einem bereits verletzten Soldaten nachträglich aus nächster Nähe den Todesschuss versetzt. Die Polizei verfügt über Anhaltspunkte, weil der erste erschossene Soldat über eine Web-Anzeige für den Verkauf seines Motorrads von seinem Mörder kontaktiert wurde.

In einer ersten Phase war über einen anti-muslimischen Attentäter beziehungsweise Schwarzen- und Araber-Hasser spekuliert worden, weil zwei der Soldaten aus muslimisch-nordafrikanischen Familien und ein dritter aus einer franko-karibischen Familie stammte. Durch den vermutlichen Zusammenhang mit dem Anschlag auf die jüdische Schule wird jetzt aber, inoffiziell, auch die Eventualität einer Attacke durch einen besonders fanatisierten Islamisten erwogen. In städtischen Problemzonen war es in der Vergangenheit zu antijüdischen Übergriffen seitens junger Muslime gekommen, Toulouse blieb davon aber verschont. Bestes Beispiel ist der SP-Bürgermeister, Pierre Cohen, der aus einer jüdisch-tunesischen Familie stammt, und der sich nicht zuletzt auf eine Mehrheit muslimischer Wähler stützt.

Spekulation über Tatmotive: Afghanistan-Einsatz und jüdisch-muslimische Koexistenz in Frankreich

Bis gestern Nachmittag wagte in Frankreich kein einziger öffentlicher Sprecher irgendeine „politische“ Erklärung für die Bluttaten im Raum Toulouse. Aber die Morde von Militärs eines Fallschirmspringer-Bataillons, das in Afghanistan im Einsatz steht, werfen unweigerlich ein Schlaglicht auf den dortigen französischen Einsatz.

Derzeit befinden sich 3600 französische Soldaten in Afghanistan. Nachdem vier Franzosen im Jänner von einem Angehörigen der (verbündeten) afghanischen Armee erschossen wurden, hat Präsident Sarkozy die „Vorverlegung“ des Rückzugs angekündigt – von ursprünglich 2014 auf Ende 2013. Sein sozialistischer Rivale bei den Präsidentenwahlen, Francois Hollande will die Truppen noch 2012 heimführen. Insgesamt fielen 78 Franzosen in Afghanistan, allein 2011 waren es 26.

Die Morde vor der jüdischen Schule könnten auf islamistischen Attentäter verweisen. Frankreich ist in Europa das Land mit sowohl den meisten Juden

(rund eine halbe Million) als auch Muslimen (rund sechs Millionen). Die Mehrheit beider Gruppen stammt familiengeschichtlich aus Nordafrika. In den vergangenen Jahren kam es zu mehreren Wellen antijüdischer Gewaltakte, die Täter waren fast immer Jugendliche aus muslimischen Familien. Die Behörden ahndeten diese Taten scharf, Politiker aber auch muslimische Würdenträger reagierten prompt.